Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

No. 111. Donnerstag, den 6. März. 1856.

Orientalische Frage.

Es ist noch unklar, was in der Sitzung des Friedens-Kongresses zu Paris am Sonnabend beschlossen und unterzeichnet worden ist.

Das bereits erwähnte Dementi, welches mehrere Pariser Blätter in höherem Auftrage den sanguinischen Berichten der letzten Tage geben, lautet wörtlich: „Die „Independance" veröffentlicht in ihrer Nummer vom 2. eine telegraphische Depesche (Paris, 2. März), welche ankündigt, daß die Bevollmächtigten definitiv die Friedenspräliminarien, welche den Casus belli, d. h. in Wirklichkeit den Frieden selbst, enthalten, unterzeichnet haben. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die von der „Independance Belge" gegebene Nachricht rein erfunden ist. Unter den gegenwärtigen Umständen können wir das Publikum nicht genug vor den Gerüchten warnen, welche über die Berathungen des Kongresses cirkuliren. Man hat nicht zu vergessen, daß die Bevollmächtigten sich ein unverletzliches Geheimniß auferlegt haben. Dieses Geheimniß, eine der Bedingungen des Werkes selbst, an dem sie arbeiten, wird von Allen bis zur letzten Stunde bewahrt werden."

In der That stellt sich heraus, daß die bisherigen Details, welche über die Konferenzberathungen in Umlauf gesetzt wurden, fast durchweg jeder Glaubwürdigkeit entbehrten. Nur folgende Notiz der „Morning Post" macht hiervon eine Ausnahme: „Wir können mit Bestimmtheit melden, daß die Bevollmächtigten in der Sonnabendssitzung des Kongresses zu Paris die Friedenspräliminarien unterzeichnet haben. Die Bedingungen derselben sind identisch mit den österreichischen Vorschlägen, welche der Unterhandlung als Basis dienten, und denen man es für gerathen hielt, die Unterschriften der betheiligten Mächte anzufügen. So wichtig und so befriedigend dieser Vorgang ist, so läßt er doch viele Fragen unerledigt, welche behufs der Entwerfung eines definitiven Vertrags nothwendiger Weise zur unverzüglichen Erörterung kommen werden." — Der „Globe" fügt dieser Mittheilung hinzu, daß die gedachte Unterzeichnung nichts als eine „formale Konsequenz" der allseitigen Annahme der Wiener Proposition sei.

Nach telegraphischen Nachrichten aus London vom 4ten März hat Lord Palmerston, wie bereits erwähnt, im Parlament erklärt, daß das Wiener Protokoll den Werth eines „Präliminar-Vertrages" enthalten habe. Ueberdies meldet die Morning Post vom 4ten: die Fragen wegen Nikolajeffs, der Alands-Inseln und der Rechte der griechischen Kirche seien noch nicht erledigt; über Nikolajeff werde bei Besprechung des dritten Punktes verhandelt werden.

Die Sache wird sich erst völlig aufklären, wenn die Aeußerung Lord Palmerstons im Wortlaut vorliegt, über welche die schon gemeldete telegraph. Depesche berichtet. Jedenfalls ist durch die Formalität, die am Sonnabend vollzogen zu sein scheint, der Friede, wenn auch näher gerückt, doch noch nicht abgeschlossen. — Aus London erhält die Kreuz-Zeitung zu dieser Frage noch folgenden Brief: Ich habe Bestätigung von verschiedenen wohlunterrichteten Personen erhalten, daß die Mittheilung der „Morning Post", es seien am Sonnabend die Friedens-Präliminarien in Paris unterzeichnet worden, vollständig begründet ist. Die am Sonnabend unterzeichneten Friedens-Präliminarien sollen mit dem österreichischen Memorandum vollständig übereinstimmen, so daß also der fünfte Punkt gar nicht darin spezifizirt wäre. Die Unterzeichnung würde indeß in sich schließen, daß eine vorläufige Verständigung über die Hauptzüge seines Inhalts schon anderweitig stattgefunden hat, daß der Friede im Allgemeinen gewiß ist, und daß es sich nur noch um die praktischen Einzelnheiten der neuen europäischen Anordnungen handelt.

Triest, Dienstag, 4. März, Abends. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25. v. M. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" herrschte in den Militär-Hospitälern zu Konstantinopel eine sehr große Sterblichkeit. Die griechische Geistlichkeit hat den die Reformen betreffenden Hattischerif noch nicht veröffentlicht. — Aus der Krim wird vom 18. Februar gemeldet, daß der Skorbut daselbst um sich greife.

Aus Marseille, 3. März, wird telegraphirt: „Der Borysthenes ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 25sten Februar in unseren Hafen eingelaufen. Der europäische Handelsstand hatte den Gesandten die Verlegenheit auseinandergesetzt, in welcher sich der Handel befinde, und um eine schleunige Reform des Geldwesens gebeten. Ein furchtbarer Sturm hat bei Konstantinopel und bei Varna stattgefunden. Eine große Anzahl Schiffe im Bosporus haben starke Beschädigungen erlitten, und mehrere sind zu Grunde gegangen; 17 Minarets sind eingestürzt. Zu Samsun in Kleinasien haben wiederholte Erdbeben stattgefunden und bedeutende Verheerungen angerichtet. Die Bewohner kampiren unter freiem Himmel. Die Getreidepreise sind bedeutend gesunken. Aus Algerien sind zwei Feldbatterien nach dem Orient gesandt worden. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 21. Febr. Es herrschte daselbst eine sehr heftige Kälte. Das Fort St. Paul war zerstört und das Quarantäne-Fort unterminirt worden. Die Engländer rüsteten sich zu einer Expedition, deren Ziel unbekannt war, doch betrachtete man Trapezunt als den muthmaßlichen Landungsplatz. Omer Pascha befand sich noch immer zu Redut-Kale; der Plan, ein ottomanisches Heer zu Trapezunt zusammenzuziehen, war aufgegeben worden. Briefen aus Eupatoria vom 17. Februar zufolge litten die daselbst liegenden türkischen Truppen sehr am Skorbut. Der Nachricht, daß 1500 Piemontesen in die Hospitäler zu Konstantinopel gesandt worden seien, wird widersprochen. Zu Jeni-Kale befanden sich im Ganzen nur 900 Kranke. General Williams wird gegen den ehemaligen Kommandanten von Kinburn, General Kokonowitsch, ausgewechselt werden. General Smith hatte den Befehl über die Baschi Bozuks wieder übernommen. Zu Varna hatte es am 20. Februar geschneet. Die zu Schumla stehenden ottomanischen Kosaken hatten sich Verstöße gegen die Disciplin erlaubt, welche jedoch sofort unterdrückt wurden."

Deutschland.

§§ **Berlin,** 5. März. Heute Morgen 11 Uhr hielt das Haus der Abgeordneten seine 35. Plenarsitzung. Dieselbe wurde um 11¼ Uhr durch den Präsidenten Gr. zu Eulenburg eröffnet.

Die gedrängt vollen Tribünen machten einen imposanten Eindruck. In der Diplomatenloge befindet sich u. A. der türkische Gesandte. In der Hofloge ist Se. Excell. der General v. Wrangel anwesend. Auf den Tribünen ist heute auch die Damenwelt stark vertreten. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung ging man zur Berathung über den Antrag des Abg. Wagener (Neu-Stettin), betreffend die Aufhebung des Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standes-Vorrechte finden nicht Statt." Berichterstatter ist Herr von Gerlach. Vor der Berathung überreicht der Ministerpräsident einen Vertrag mit Bremen zur Beförderung gegenseitiger Verkehrsverhältnisse vom 26. Januar v. J. Derselbe geht an die Finanz-Kommission. Der Justizminister überreicht einen Entwurf wegen Erhaltung der Einheit in den richterlichen Entscheidungen des k. Obertribunals im Anschluß an die Ordre vom 1. August 1836. Nach mehrfachen nachträglichen persönlichen Bemerkungen folgt zunächst eine von dem Berichterstatter Herrn von Gerlach gegebene Uebersicht über den Bericht, wobei der Redner anführt, daß in der Kommission durch den Grafen Merfeldt (Mitglied des Herrenhauses) auf mehrfache Schwierigkeiten, welche die Bestimmungen des Art. 4 in Westphalen hervorgerufen, hingewiesen worden.

Nach einer kurzen Erwiederung des Justizministers spricht zuerst Hr. Heise gegen die Kommission. Er und seine Freunde könnten sich mit Verfassungsänderungen nur einverstanden erklären, wenn die Nothwendigkeit nachgewiesen ist. Ein solcher Nachweis sei zur Zeit nicht geführt worden; es handle sich hier nicht um eine Revision, sondern um eine Abänderung der Verfassung, und hierbei müsse man mit der höchsten Sorgfalt zu Werke gehen. — Der Beweis der Ueberflüssigkeit einer Bestimmung genüge dabei nicht. Der erste Satz des Artikels sei, wie der zweite, klar in der Form und lasse in seinem Inhalt keinen Zweifel aufkommen. Sollten einige Auffassungen vorhanden sein, so würde die Praxis diesen Irrthum aufklären, deshalb könne man eine Verfassung nicht abändern. Hinsichtlich des revolutionären Ursprunges, welchen man dem Artikel unterlegt, müsse der Redner bemerken, daß ein solcher Vorwurf leicht jeder Verfassungsbestimmung gemacht werden könnte. Ein Hemmniß der Gesetzgebung durch den Art. 4 lasse sich faktisch nicht nachweisen. Die Befürchtungen des Berichts seien ungegründet und die Beseitigung des Art. 4 würde nur Mißtrauen im Lande hervorbringen. Er bitte daher, den Antrag abzulehnen.

Hr. Wagener (Neustettin). Der Vorredner scheine nur gegen den Antrag zu stimmen, weil er von der Partei v. Gerlach ausgegangen. (Lärm auf der Linken.) Der Redner und seine Freunde hätten den Antrag nur gestellt, weil sie die prinzipiellen Irrthümer der Verfassung prinzipiell beseitigen, und dem Gouvernement den Weg dazu bahnen wollen. Die Gegner des Antrages zerfielen in zwei Kathegorieen. Der erste Satz: „alle Preußen 2c." sei eine prinzipielle und faktische Unwahrheit. Man sage alle Menschen seien vor Gott gleich, das sei wahr, allein auch die Kirche mache einen Unterschied. Allerdings dürfe Jeder verlangen, nach seinem Stande, seiner Individualität, seiner Ehre beurtheilt zu werden und in dieser Beziehung seien alle Preußen gleich. Aber die politische Ungleichheit ließe sich doch nicht wegläugnen. Der Redner erinnert daran, daß man dem Kaiser Maximilian die Worte an die Wand schrieb: „Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann"? und der Kaiser darunter schrieb: „Ich bin ein Mann, wie andrer Mann, nur daß mir Gott die Ehre gann" (gönnte). Die Ungleichheit gehöre zum Begriff der Person und lasse sich ebenso wenig aus der Gesetzgebung herausstreichen. Die Bestimmungen des Art. 4 seien französischen Ursprunges, die Franzosen hätten sich indessen bei diesen Aussprüchen etwas ganz Anderes gedacht. Der Redner beruft sich hier wiederum auf einen Ausspruch Dahlmanns und zeigt, daß der erste Satz des Art. 4 in Widerspruch mit der Wirklichkeit stehe. Der Besitz der Krone sei von der Geburt, der Sitz in der Landesvertretung vom Besitz und von der Ansässigkeit in der Gemeinde 2c. abhängig. Der ganze Satz sei nur ein Ausdruck kommunistischer Bestrebungen, nur ein schwacher Abklatsch der französischen Constituante und ihrer Prinzipien von den Menschenrechten. Bei Entstehung dieses Artikels in der National-Versammlung habe man demselben weitere Ausdehnungen gegeben, man habe gemeint, dadurch den Adel oder die Adelsvorrechte abzuschaffen, wenn man dies jetzt auch wolle, möge man den Artikel beibehalten. Zu einem Stande gehöre auch eine politische Berechtigung. Stände und Standesvorrechte seien identisch, wolle man Stände, so müsse man auch Standesvorrechte wollen. Solche hätten aber in der letzten Zeit besondere Geltung erlangt, das zeigte sich bei der Bildung des Herrenhauses, bei den Vorrechten der Beamten und selbst der Kammermitglieder. Wenn man diese Ungleichheiten nicht leugnen könne, so möge man sie auch vor dem Gesetze anerkennen. Das Bedürfniß liege in dem Verlangen nach Wahrheit. Der Redner hält, weil er die Wahrheit will, diese Sätze für verwerflich. Jetzt freilich seien diese Bestimmungen ohne Gefahr. Aber was wolle man mit den Sätzen anfangen in Zeiten, wo man daraus Ernst machen könnte. Jetzt könne von einer Aufregung im Lande durch Aufhebung des Art. 4 nicht die Rede sein, nur von einer Bitterkeit durch Beibehaltung des Artikels könne man Beweise führen. Daher wünsche der Redner Beseitigung des Art. 4, wenn eine solche auch nicht jetzt, sondern später erfolgen würde, wovon er überzeugt ist.

(Herr Wentzel antwortet in längerer Rede, die wir uns indessen für das nächste Blatt vorbehalten müssen. Doch fügen wir noch gleich das Resultat der Sitzung an: Auf die Erklärung des Ministers des Innern, daß die Regierung mit der Erwägung über die Form, Fassung und Zielweite einer angemessenen Zusatz-Bestimmung zum Artikel 4 beschäftigt ist und sich deshalb vorbehalte, einen geeigneten Zusatz auf verfassungsmäßigem Wege in Vorschlag zu bringen, zieht der Antragsteller den Antrag zurück. Nachdem dersebe vom Abg. Mathis wieder aufgenommen, „damit die Verwerfung ausgesprochen werde," ging das Haus zur Tages-Ordnung über.)

Frankreich.

Paris, 4. März, 2 Uhr Nachm. Nach Privat-Berichten aus Marseille werden wahrscheinlich 20,000 Mann dort eingeschifft werden.

Aus Konstantinopel wird vom 26. Februar gemeldet, daß die Griechen gegen den die Christen betreffenden Hattischerif protestiren und auch die Türken mit demselben unzufrieden sind.

Paris, 3. März. Heute Nachmittag um 1 Uhr eröffnete der Kaiser die Session von 1856. Von 2½ Uhr an waren die Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers in dem Marschalls-Saale, wo die Ceremonie statt fand, versammelt. Der Staatsrath, das diplomatische Korps und die übrigen zur Feierlichkeit geladenen Personen, worunter viele reich gekleidete Damen, fanden sich um die nämliche Zeit ein. Dem Throne gegenüber hatten der Senat und der gesetzgebende Körper Platz genommen. Auf der Linken war der Staatsrath, rechts das diplomatische Korps. Schlag 1 Uhr kündigte der Groß-Kammerherr, Herzog von Bassano, mit den Worten: „Der Kaiser!" die Ankunft L. Napoleon's an. Dem Kaiser folgten die Prinzen Jerome und Napoleon, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Minister und das ganze militärische Haus. Der Kaiser nahm auf dem Throne Platz. Der Sitz der Kaiserin, die verhindert war, der Ceremonie beizuwohnen, blieb leer. Der Prinz Jerome nahm zur Rechten, der Prinz Napoleon zur Linken des Kaisers Platz, worauf der Groß-Kammerherr mit lauter Stimme rief: „Nehmen sie Platz, meine Herren!" Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft mit stürmischen Zurufen begrüßt. Se. Majestät hielt darauf mit fester Stimme die von Ihnen gewiß schon gegebene Rede, nach welcher der Staats-Minister Fould die Session von 1856 für eröffnet erklärte. Die Rede des Kaisers selbst wurde mit stürmischen „Vive l'Empereur!" begrüßt. Die neuen Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers leisteten hierauf den Eid. Unter den Ersteren befanden sich Bosquet und Canrobert. Als Pelissier, ebenfalls ein neuer Senator, aufgerufen wurde, wurde geantwortet: „Absent pour le service de l'Empereur." Um 1½ Uhr war die Ceremonie zu Ende, und der Kaiser begab sich unter dem nämlichen Ceremoniel, wie er gekommen, in seine Gemächer zurück. Beim Beginne und beim Schlusse der Ceremonie feuerten die Kanonen der Invaliden jedesmal 101 Kanonenschuß ab. Unter den Parisern erregte die Feierlichkeit nur geringe Sensation. Das glänzende Gedränge in dem Tuilerieen-Hofe hatte nur wenig Neugierige auf dem Carrousel-Platze versammelt. Große Sensation erregte dagegen die Rede des Kaisers. Sie ist energisch und fest; sie schmeichelt Rußland nicht zu viel, behandelt Oesterreich ziemlich kalt und betont die Stellung Frankreichs zu England und zu Piemont.

Schon um 10 Uhr Morgens war heute der Ministerrath beim Kaiser versammelt. Von $11\frac{1}{2}$ Uhr an trafen die kaiserl. Prinzen, die höchsten Beamten in ihren zum Theile von Jägern zu Pferde eskortirten Gala-Equipagen im Tuilerieen-Palaste ein. Die Eröffnungs-Rede des Kaisers ward kurz nach der Abhaltung an allen Straßenecken angeschlagen, wo sie mit lebhaftem Interesse von den dicht umherstehenden Volksgruppen gelesen wurde. — Die Debats äußern über die Eröffnungs-Rede: „Der allgemeine Ton dieser Rede ist versöhnend und geeignet, die Friedens-Hoffnungen zu bestätigen, welche die Eröffnung der Konferenzen bereits in Frankreich und in Europa geweckt hatte. Sie zeugt von einem vollkommenen Einvernehmen zwischen den alliirten Mächten; die Stelle, die den Kaiser von Rußland, sein aufrichtiges Verlangen, dem Kriege ein Ende zu machen, und die Entschlossenheit betrifft, womit er die österreichischen Vorschläge annahm, verdient namentlich beachtet zu werden.“ — Alle freiwilligen Anwerbungen für die Flotte, sowohl für das Matrosen-Korps, als für die Marine-Infanterie, sind bis auf Weiteres ausgesetzt.

Als Gouvernante des kaiserlichen Kindes wird die Wittwe des Admirals Bruat bezeichnet. (K. Ztg.)

Griechenland.

Athen, Freitag, 29. Februar. Ein Ministerwechsel hat stattgefunden. Scalistris hat das Portefeuille der Justiz, Rangabis das der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Amerika.

New-York, 20. Februar. Der heutige New-York Herald schreibt mit Bezug auf einen mehrfach gemachten Vorschlag zur Schlichtung der Streitigkeiten mit England: „Die Vereinigten Staaten zählen keine Freunde unter den europäischen Mächten und verwerfen deshalb jeden Gedanken daran, einen Schiedsrichter unter ihnen zu wählen. Sonst ist die Stimmung im Ganzen eine friedliche.“

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin, 5. März.** Heute gegen Abend kam das Bugsirdampfboot „Matador“ mit den ersten beiden Schiffen in diesem Jahre von Swinemünde herauf. Eine große Menschenmenge strömte herbei, und begrüßte die neuen Ankömmlinge mit lautem Jubel. Die Schifffahrt ist demnach eröffnet, obwohl das Treibeis gegenwärtig noch eine große Anzahl Schiffe bei Ziegenort im Haff zurückhält. Das erste der beiden bugsirten Schiffe war ein holländischer Fruchtfahrer.

** So eben ist nun der Aufruf und das Programm des Hauptvereins für die innere Mission zur Gründung des Gesellenhauses „zur Heimath“ erschienen. Die darin enthaltenen statistischen Angaben, daß von den zur Zeit in Stettin (ohne das Außen-Revier) arbeitenden 2234 Gesellen 781 verheirathet sind, und 665 außerhalb des Meisterhauses in Schlafstelle liegen, genügen allein schon, um die Größe des Nothstandes zu konstatiren, welchem durch das Gesellenhaus entgegengewirkt werden soll. Als Hülfskomitee zur Beschaffung der Fonds durch Darlehen zu 100 oder zu 50 Thalern à 4 % haben sich folgende Männer dem Vereine für innere Mission zur Seite gestellt: Makler Herr C. Becker, Herr Präsident von Brauchitsch, Herr Regierungsrath de la Croix, Herr Stadtrath Hellwig, Herr Stadtrath Hempel, Herr Prediger Hildebrandt, Herr Regierungsrath von Kalckreuth, Herr Kaufmann Marchand, Herr Konsul Quistorp und Herr Polizeidirektor von Warnstedt. — Die Einzahlung der Darleben würde an den Kassirer des Vereins für innere Mission, Herrn Masch, zum 1. April, 1. Juli oder zum 1. Oktober d. J., die erste Verzinsung am 1. April 1857 erfolgen. Wir können dem Unternehmen nur von Herzen den gedeihlichsten Fortgang wünschen.

Stadt-Theater.

Der Wasserträger von Cherubini. Wenn wir die Opern, die seit Jahren vom Repertoir verschwunden und deren unsterbliche Schöpfer schon längst von dieser Erde, wer weiß zu welchem besseren Leben, abberufen sind, Todte nennen dürfen, dann möchten wir beim Gedachtniß so Mancher mit Schillers Philipp rufen: Gebt diesen Todten mir heraus, — ich muß ihn haben! Doch der Lebende hat Recht, könnten wir mit demselben Schiller sagen, hat Recht, auch wenn er nur lebt, um wirklich zu sterben, und von der kommenden Generation schon vergessen zu werden. Es mag noch manche staubige Partitur in den Bibliotheken unsrer Bühnen liegen, von der einige Takte den ganzen Wust sogenannter Novitäten aufwiegen, und wir werden es immer denen Dank wissen, die irgend eine klassische Schönheit unverdienter Vergessenheit entreißen. Wir begrüßten in diesem Sinne vor Jahr und Tag Webers Euryanthe und begrüßen heute Cherubini's Wasserträger, beide zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Seidel zuerst wieder gegeben. Cherubini's berühmte Oper unterscheidet sich von denen neueren Datums schon dadurch, daß sie einen Text und Dialog hat, den ein vernünftiger Mensch anhören kann, ohne sich empört zu fühlen; die einfache Fabel ist mit Verstand arrangirt, scenirt und geschrieben; nur die glückliche Lösung der „Tage der Gefahr“, wie der zweite Titel der Oper lautet, ist etwas übereilt. Was die Musik indessen anbetrifft, so ist sie in der That über alle Beschreibung schön, und ihr melodiöser Reichthum ist so groß, daß sie trotz ihres geringen Umfangs ein halbes Dutzend anderer Opern mit wirklichen Melodieen ausstatten könnte. Wir sagen mit wirklichen, denn man faßt häufig das melodiöse Element ganz unrichtig auf, und denkt, man hat eine Melodie, wenn irgend auf einige loddrige Verse ein paar Takte gesetzt sind, die ein mäßig musikalischer Mensch nachsingen kann, wenn er sie einmal gehört hat. Was die Melodie melodisch macht, ist dasselbe, was ein Gedicht zum Gedichte macht, jener unsagbare Hauch der Poesie, der aus ihnen weht, der doppelte Schmelz tiefen Gefühls und unbewußter Anmuth, der sie verklärt; beide können nur gefühlt und nachgefühlt werden, und namentlich die Melodie, der musikalische Ausdruck des Gefühls, wenn er wirklich melodisch ist, hat die Macht, uns in eine absolut glückliche und harmonische, oder bei tragischen Momenten in eine tief ergriffene, wehmuthsvolle Stimmung zu versenken. Wo diese Wirkung nicht unbedingt eintritt, ist die Melodie nicht melodisch und das Gedicht kein Kind der Poesie. Die Ouverture zum Wasserträger, die im übrigen mit äußerster Präcision und dem glücklichsten, auch äußerlich durch lebhaften Applaus wahrnehmbaren Erfolge exekutirt wurde, leitet in die erste der erwähnten Stimmungen, eine und keine der folgenden Nummern, in denen die Ensembles, und unter diesen das reizende Terzett, das in hohen Wellen des Wohllauts auf und niederwogende Sextett des ersten Akts die hervorragendste Stelle einnehmen, bringen in die Harmonie dieser Stimmung die Dissonanz des Mißbehagens. Das ist wirklich Musik, voll tiefen Gefühls und unbewußter Anmuth, ohne Prätension und Spektakeleffekte, wie sie Meyerbeer liebt, wo das Sujet sie entschuldigt und Flotow sie nachliebt, wo kein Mensch einen anderen Grund dafür angeben kann, als daß auf Wachparaden und Tanzsälen auch Spektakel gemacht wird. Die Streichinstrumente dominiren im Wasserträger, und wo die neuere Euterpe mit Posaunen spricht, lassen sich ihre geliebteren Flöten vernehmen, wohlverstanden, ohne den sentimentalen Jammerton, der so oft darauf Anspruch macht, eine wehmüthige, anstatt eine katzenjammerliche Stimmung vorstellen zu wollen. Cherubini's Musik ist selbst im Ausdruck der Klage gesund, dabei melodisch und fließend und sorgfältigst instrumentirt.

Die Darstellung der Oper, die vor einem fast ausverkauften Hause stattfand, war des hohen Werthes der Musik so würdig, als sie es unter den gegenwärtigen Verhältnissen sein kann. Herr Röhr sang den Armand, wie es seine Mittel gestatteten, aber die Partie liegt ihm offenbar nicht bequem. Herr Fricke brachte den Wasserträger mit seiner schönen Stimme zu recht guter Geltung und auch sein Spiel zeigte mehr Leben und Ausdrucksfähigkeit als sonst; indeß hätten wir unbedingt der Arie des ersten Akts einen beseelteren Vortrag gewünscht. Herr Brenner als Anton sang seine Arie sehr anerkennungswürdig und erwarb sich auch in den Ensembles, die übrigens von sämmtlichen Darstellern ganz vortrefflich ausgeführt wurden, einen guten Theil des Verdienstes; sein Spiel ist sicher und voll treffenden Humors geworden. Fräulein Koch ließ als Marzelline wieder ein ganz schätzenswerthes Talent für Soubrettenpartieen wahrnehmen, und Frau Flintzer-Haupt, die namentlich in dem Duett mit Armand die Schätze ihrer Kunst und Stimme mit ihrem seelenvollen Spiel wetteifern lassen konnte, darf die Partie der Constanze sicher zu ihren besten zählen, wie reich an guten Partieen auch immer ihr Repertoir sein mag. Wir haben überhaupt gefunden, daß unsere verehrte Primadonna in den Rollen, die mehr durch den lyrischen Schwung des Gefühls, als durch die tragische Bedeutsamkeit gehoben werden, die glücklichsten Erfolge erzielt. Mit allem Respekt vor ihren Leistungen als Donna Anna und Valentine, halten wir z. B. ihre Rezia und Elisabeth doch für die ihrem Wesen und ihren Kräften mehr entsprechenden und deshalb für ihre vollendeteren Leistungen. Die kleineren Partieen der Rosine und des Lieutenants wurden durch Fräulein von Ehrenberg und Herrn Weiß dargestellt, und es bedarf daher keiner weiteren Auseinandersetzung, daß sie vortrefflich gegeben wurden. Auch die Chöre entledigten sich ihrer Aufgabe auf eine sehr verdienstliche Weise, wie sich überhaupt nichts, was zum Erfolge der Oper beitragen konnte, vermissen ließ, und Herr Kapellmeister Seidel hat offenbar mit der Wahl derselben zu seiner Benefiz-Vorstellung seinem Geschmack, mit der Leitung und Einstudirung seinem Fleiße und seinen Fähigkeiten ein rühmliches Zeugniß ausgestellt.

R. M.

Sechstes Konzert des Herrn Koßmaly.

Das gestrige Konzert beschloß die Reihe derselben für diesen Winter auf eine durchaus würdige Weise. Während den Verehrern der neueren Romantik in der Musik mit der das Konzert eröffnenden Ouvertüre von L. Schindelmeisser, „Mondnacht“ betitelt, Rechnung getragen wurde, waren außerdem nur Koryphäen reiner Instrumentalmusik, Mozart, Cherubini und Beethoven herbeigerufen worden, um dem eben so gewählten, als zahlreichen Zuhörerkreise einen würdigen Abschiedsgruß zu bieten und damit zugleich die Bürgschaft zu geben, daß auch künftig in diesen Konzerten die klassische Musik heimisch bleiben und von hier aus den echten Musiksinn weckend und belebend in weitern Kreisen wirken werde. — Was nun zunächst die Mondnacht-Ouvertüre anlangt, so ist es eine entschiedene Krankheit unsrer Zeit, daß man den Werken reiner Instrumentalmusik poetische oder prosaische Programme voraussendet, oder dergleichen Kommentare nachspielt; die großen Meister selbst, insbesondere Beethoven, haben es entschieden von der Hand gewiesen dergleichen Hauptgedanken ihren Werken unterzulegen, oder unterlegen zu lassen; und erst seit Rob. Schumann und Richard Wagner hat sich eine förmliche Auslegerzunft gebildet und mit einer seltenen Dreistigkeit ihr mystisches und überschwängliches Wortgeklingel in die Welt gesendet. Was soll es aber anders, als die musikalische Armuth mit rhetorischer Fülle verdecken! Wir sind daher Herrn Koßmaly dankbar für die humoristische Weise, mit der er selbst, diesen Unfug verspottend, die Mondnacht-Ouvertüre unter uns eingeführt. Mancher besonnene Musikfreund wird sich wohl, wie wir, beim Anhören derselben überzeugt haben, daß die große, fast endlose Breite dieses Tonwerks in keinem Verhältnisse stehe zu dem geringen Reichthum an Erfindung, und daß dieselbe daher durch Monotonie ermüden mußte. Da hilft denn auch kein poetisches Programm! Dabei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß uns der erste Theil sehr anzog, wenn gleich wir zu wenig Unterscheidendes in den beiden Motiven fanden, und daß wir nicht zweifeln: hätte den Komponisten nicht von vornherein der unglückliche Gedanke geleitet, eine Mondnacht musikalisch darstellen zu wollen, und hätte er zu jenem ersten Satz einen zweiten energischen hinzutreten lassen, das Tonstück würde des entschiedensten Eindrucks nicht verfehlt haben. Die Ausführung war präzis und diskret. — Nicht ganz befriedigt dagegen hat uns die Ausführung der sehr zarten, noch auf dem Standpunkt Haydnscher Naivetät stehenden Serenade für Blasinstrumente von Mozart. Hier ließen insbesondere die Hörner sehr viel zu wünschen übrig. — Die Ouvertüre zum Wasserträger von Cherubini, sowie die unvergleichliche F-dur-Symphonie von Beethoven (No. 8) waren nicht blos durch ihren unerschöpflich reichen Gehalt, sondern auch durch die sehr gelungene Ausführung ein hoher Genuß. Das sind Schöpfungen, von denen in Wahrheit gilt: je öfter wir sie hören, je lieber werden sie uns, um so mehr immer neue Schönheiten bieten sie uns dar, und nur dann erst ist der Genuß der höchste, wenn wir mit ihnen ganz vertraut sind. Sie werden jeden musikalischen Zeitensturm überdauern!

Indem wir von diesen Konzerten für diese Saison scheiden, erlauben wir uns noch in Uebereinstimmung mit gar vielen Musikfreunden die Bemerkung, wie unangenehm wir davon berührt wurden, daß gerade für diesen Abend, für den schon viele Tage vorher dies Konzert angekündigt war, die Aufführung des Cherubinischen Wasserträgers gewählt worden. Mag auch das Konzert, was die große Zahl von Zuhörern sattsam bewies, darunter eben so wenig gelitten haben, als die vielleicht eben so zahlreich besuchte Oper, der wir nicht beigewohnt haben: das Publikum leidet darunter in zwiefacher Beziehung; es vermag nicht an beiden musikalischen Genüssen Theil zu nehmen und jede der beiden gleichzeitig stattfindenden Aufführungen vermag nicht die besten, wenn auch nur Instrumentalkräfte in ihrer Gesammtheit in sich zur möglichst vollendeten Leistung zu vereinigen. Der Wunsch aber, sowohl daß dies als jenes möglich werde, ist von Seiten des Publikums in einer Stadt, wie Stettin, wohl nur ein sehr gerechtfertigter, und dies um so mehr, als, mit Ausnahme von etwanigen Gastdarstellungen durchreisender Sänger, sich schwerlich nachweisen lassen möchte, daß es unmöglich sei, ein Uebereinkommen zu treffen, nach welchem an diesen wenigen Konzertabenden keine Oper gegeben werde. Wir hoffen, daß für den nächsten Winter dazu von Seiten der Direktion des Theaters freundlich die Hand werde geboten werden. C. E. R. A....t.

Vermischtes.

* Anderson, der „Hexenmeister des Nordens“, giebt nächsten Montag im Coventgarden-Theater zu London eine Benefiz-Vorstellung neuer Art. Sie beginnt um 1 Uhr Nachmittags mit dem famosen Flinten-Kunststück des Hexenmeisters selbst; darauf folgen zwei Dramen, eine Oper, zwei Possen, eine Pantomime und ein Ballet; wenn diese Gerichte verzehrt sind — also Dienstag Morgen — vertagt sich das Publikum auf einige Stunden, und sobald es ausgeschlafen, versammelt es sich wieder zum Maskenball, welcher Mittwoch Morgens die Arbeit zu Ende bringt.

* Man führt häufig Wirthshausschilder ein, die sich sowohl durch das Originelle ihrer Malerei als ihrer Aufschriften hervorthun. Ein Muster dieser Gattung sah man noch vor 10 Jahren zu Pitres, im Eure-Departement. Mit großen Buchstaben auf Goldgrund war zu lesen: O Deus Amen! Fragte nun irgend ein gelehrter Reisender nach der Bedeutung dieser lateinischen Inschrift, so erwiederte der Wirth in einem ärgerlichen und selbstgefälligen Tone, sie sei ganz gut französisch und im Dorfe lese man sie so: Aux Deux-Amants!

Börsenberichte.

Berlin, 5. März. Weizen ohne Nachfrage. Roggen, anfangs in steigenden Preisen einiger Umsatz, schließt matt und billiger angeboten. Rüböl fest und höher bezahlt. Spiritus wie Roggen.

Weizen loco 75—110 Rt.

Roggen, loco 75—78 Rt., März $73\frac{1}{2}$—74 Rt. bez. u. Br., $73\frac{1}{2}$ Gd., März-April $73\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., 74 Br., $73\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr $72\frac{1}{2}$—74 bez. u. Br., $73\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni 72—73 Rt. bez. u. Br., $72\frac{3}{4}$ Gd., Juni-Juli $69\frac{1}{2}$—$74\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 70 Gd., Juli-August 65 Rt. Gd.

Gerste, große 52—55 Rt.

Hafer loco 31—33 Rt., Frühj. 50pfd. $30\frac{1}{2}$ Rt. Br., 30 Gd.

Erbsen, Koch- 75—84 Rt.

Rüböl loco März und März-April $16\frac{1}{4}$ Rt. Br., 16 Gd., April-Mai $16\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd., $16\frac{5}{12}$ Br., September-Oktober 14 Rt. bez. u. Gd., $14\frac{1}{6}$ Br.

Spiritus loco ohne Faß $25\frac{1}{2}$ Rt. bez., März u. März-April 25—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., $25\frac{1}{2}$ Br., 25 Gd., April-Mai $25\frac{1}{2}$—26—$25\frac{3}{4}$ Rt. bez., 26 Br., $25\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni 26—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd. $26\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli $26\frac{1}{4}$—27 Rt. bez. u. Br., $26\frac{1}{2}$ Gd., Juli-August $27\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 28 Br.

Breslau, 5. März. Weizen, weißer 55—143 Sgr., gelber 53 — 138 Sgr. Roggen 95 — 109 Sgr. Gerste 65 — 75 Sgr. Hafer 35 — 42 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 12 Rt. Br.

Hier sind Baustellen zu verkaufen.

(Nach dem Französischen des Edmond About.)

(Fortsetzung.)

Er nahm Henri am Arm und fügte mit gedämpfter Stimme hinzu: — „Willst Du Dich verheirathen?“

— „„Laß mich in Ruhe!““ —

— „Eine Million!“ —

— „„Du bist ein Narr. Eine Million kümmert sich nicht um mich!““ —

— „Warum nicht? — Eine Million und Du wiegen sich einander auf. Was bringt denn eine Million jährlich ein? Funfzigtausend Franks. So viel kannst Du auch erwerben, also bist Du in der That vom Werthe einer Million!“ —

— „„Wo hast Du diese Entdeckung her?““ —

— „Ah, ah. Der Bericht interessirt Dich. Höre also. Es giebt in der Welt einen gewissen Gaillard...“ —

— „„Der an der Börse spekulirt? Ich danke verbindlichst; ich habe „die Börsenspekulanten“ gesehen.““ —

— „Er spekulirt nicht mehr, als ich... und ist Archivar im Ministerium des...“ —

— „„Eine Stelle von zehntausend Franks!““ —

— „Nein, von dreitausend sechshundert, aber er bekommt vierhundert Franks Gratifikation, die nie ausbleiben; in Summa also viertausend Franks. Das ist Dein Schwiegervater!“ —

— „„Und meine Million?““ —

— „Ah, meine Million, Du beißt an, van Ostade, Du beißt an. Herr Gaillard ist ein Muster von einem Beamten. Seit dreißig Jahren kommt er fünf Minuten vor zehn Uhr auf seinem Bureau an und geht fünf Minuten nach vier fort. In der Zwischenzeit läßt er sich nicht durch seinen Hut ersetzen, um Billard spielen zu gehen.“ —

— „„Chingru, Du foppst mich.““ —

— „Warte ein Bischen. Dieser Archivar, wie man ihn nicht weiter findet, wohnt mit seiner Tochter, seiner Schwester und seiner Haushälterin oben in der Rue d'Amsterdam. Ihre Zimmer liegen im vierten Stock; drei Schlafzimmer, kein Besuchszimmer; die Fenster...“ —

— „„Leb' wohl, Chingru!““

— Adieu, Gerard Dow. Die Fenster führen auf ein Grundstück von 10000 Metres. Du bist noch nicht gegangen?“ —

— „„Nun?““ —

— „Zehntausend Metres à hundert Franks machen eine Million. Wer das läugnen würde, müßte Pythagoras Lügen strafen. Diese Million, mein lieber Terburg, ist das Eigenthum des Herrn Gaillard.“ —

— „„Aber, wie kommt das?““ —

— „Sei ganz ruhig, er hat sie nicht gestohlen. Man stiehlt ein Portefeuille, das kommt alle Tage vor, aber man stiehlt kein Grundstück von 10000 Metres, das würde zu große Taschen erfordern. Im Jahre der Gnade 1830, einige Tage nach den historischen Julitagen, erbte Herr Gaillard, damals ein Supernumerarius von fünfjähriger Dienstzeit, von einem Oheim aus Narbonne 75,000 Franks. Er suchte ein Plätzchen, wo er sicher vor den Revolutionen war, als er dieses glückselige Grundstück entdeckte, das damals für sieben Franks für den Metre zu haben war. Seine Rechnung war bald gemacht. 70000 Franks Kaufpreis, 5000 Franks für den Notar und Fiskus, alles baar ausgezahlt, und Herr Gaillard wurde ein hochansehnlicher Mann.“ —

— „„Aber warum hat er seitdem nicht wieder losgeschlagen?““ —

— „Seitdem? Er hat niemals seinen Zettel abgenommen, und ich will ihn Dir auch heute noch zeigen mit der Aufschrift: — „Hier sind Baustellen zu verkaufen im Ganzen oder in Parzellen.“ — Du darfst übrigens auch glauben, daß es keineswegs an Käufern fehlte. Am Tage nach Abschluß des Kaufs wurden ihm 10000 Franks Profit geboten. Er sagte: — Bon! ich werde kein Esel sein — und behielt sein Grundstück. Als man die Straße von Saint-Germain erweiterte, bot ihm ein Spekulant 200000 Franks an. Er kratzte sich die Nase, was der einzige Fehler ist, den ich an ihm kenne, und antwortete, daß seine Frau nicht verkaufen wolle. Im Jahre 1843 war seine Frau gestorben, eine Gas-Compagnie machte ihm blendende Anerbietungen: — eine halbe Million. — Meiner Treu, — antwortete er — weil ich zwölf Jahre gewartet habe, so werde ich noch länger warten. Ich nehme mit Vergnügen wahr, daß die Zeit für mich arbeitet, man muß sie nicht derangiren. Wenn meine Tochter in heirathsfähigem Alter sein wird, dann wollen wir sehen. — Es wird gut sein, Dir zu gestehen, daß seine Tochter Altersgenossin des berühmten Grundstücks ist. Im Jahre 1850 zählte die Tochter zwanzig Jahre, ein schönes Alter, und das Grundstück galt 800000 Franks, ein hübsches Stück Geld. Aber er hat sich so daran gewöhnt, beide zu behalten, daß man jedenfalls Sturm laufen müßte, um ihn zum Entschluß zu bringen, sei's zum Verkaufen, sei's zum Verheirathen. Man predigt ihm sonst ganz vergebens, daß der Unterschied zwischen beiden ins Aug

Kirchliches.

Donnerstag, 8 Uhr Abends, Wochengottesdienst in der St. Peter-Pauls-Kirche.
Herr Consistorialrath **Kundler.**

Abendgottesdienst in Grabow:
Herr Superintendent **Hasper.**

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Kubberg und die sonstigen gegenwärtigen Besitzer des Grundstücks Pommerensdorfer Anlage Nr. 43, beabsichtigen unter Beibehaltung der darauf bereits befindlichen Producten-Fabrik und Dampfmaschine zu 12 Pferdekraft, die Anlegung einer chemischen Producten-Fabrik.

Dies wird auf Grund des §. 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung, etwanige Einwendungen gegen diese neue Anlage binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei der unterzeichneten Behörde anzumelden und zu bescheinigen.

Stettin, den 28. Februar 1856.

Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Citation.

Der Privatsecretair Minke von hier wird in dem von seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Bethe, wider ihn wegen Verurtheilung zu einer entehrenden Zuchthausstrafe auf Ehescheidung angestellten Prozesse aufgefordert, in dem zur Beantwortung der Klage und zur mündlichen Verhandlung auf

den 3. April cr., Nachmittags 4 Uhr,

in unserm Geschäftslokale anberaumten Termin in Person zu erscheinen, widrigenfalls er der Beschuldigung für geständig erachtet, demzufolge seine Ehe mit der Klägerin getrennt und er als allein schuldiger Theil verurtheilt werden wird.

Demmin, den 7. Februar 1856.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Zur Wasserleitungsfrage.

In Folge unseres vor einigen Tagen ausgegebenen vorläufigen Prospectus über die für Stettin zu erbauende Wasserleitung auf Actien, sind von heute ab mehrere Diener damit beschäftigt, die Listen zur Einzeichnung der Actientheilnahme den Herren Hausbesitzern besonders vorzulegen, da dieselbe aus Rücksichten mannichfacher Art ein reges Interesse für die Sache hegen dürften.

Wir beanspruchen eine allgemeine Theilnahme am Actien-Capital jedoch nicht etwa aus Opferwilligkeit, sondern aus Rücksichten der anerkannten Nützlichkeit und voraussichtlichen Rentabilität zugleich. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet verfolgen wir unsern Plan einer möglichst vielseitigen Betheiligung.

Stettin, den 4. März 1856.

Das Comité für die Stettiner Wasserleitung.

Verkauf von Schlemmkreide.

Am Donnerstag, den 6. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen

100 Fuß ramponirte Schlemmkreide

auf dem Rathsholzhofe an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 4. März 1856.

Die Oekonomie-Deputation.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute Morgen um 2 Uhr wurde meine liebe Frau durch Gottes Hülfe von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Stettin, den 5. März 1856.

A. Wittich, Schneidermeister.

Verlobungs-Anzeigen.

Die gestern stattgefundene Verlobung unserer zweiten Tochter **Auguste,** mit dem Kaufmann Herrn **Anton Otto** hier, beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.

Stettin, den 6. März 1856.

A. L. Kahrus und Frau.



Stettiner Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft.

Nach dem Bericht unseres Capitain **Leue,** der heute mit dem Dampfschiff „Adler" von Frankfurt a. O. retournirte, ist die Oder vom Eise, bis auf einzelne Stopfungen in der Stromfahrt befreit, und da angenommen werden kann, daß solche sich inzwischen von selbst beseitigen, so werden unsere Dampfschiffe von heute ab

jeden Montag und Donnerstag von hier und jeden Mittwoch und Sonnabend von Frankfurt a. O., früh 5½ Uhr, regelmäßig expedirt.

Güter-Anmeldungen werden entgegengenommen:
in Frankfurt a. O. bei den Herren **Herrmann & Co.,**
in Cüstrin bei den Herren **C. L. Silling,**
in Schwedt bei den Herren **Ernst Friedr. Schultz & Co.,**
und hier in unserem Comtoir, Zimmerplatz Nro. 83b, im Herrn Stadtrath Wellmann'schen Hause.

Stettin, den 3. März 1856.

Die Direction.

Lebens-Versicherung.

LONDONER UNION-SOCIETÄT.

Errichtet 1714.

Diese Gesellschaft bietet alle Garantien eines soliden Etablissements dar:
Vollkommene Sicherheit ihrer Theilnehmer durch den ursprünglichen Fonds und das Reserve-Capital.
Keine Verpflichtung der Versicherten zu Nachschüssen und gleichwohl Antheil der Versicherten an dem Nutzen der Geschäfte.
Der Ueberschuß (Dividende, Bonus) wird alle sieben Jahre ermittelt und auf alle Policen vertheilt, welche für ganze Lebensdauer abgeschlossen und dann in Kraft sind, wenn ein solcher Bonus declarirt wird. Durch diesen Zuwachs wird im Laufe der Zeit das versicherte Capital ansehnlich vermehrt, ohne daß die Prämie erhöht würde.
Auch werden Versicherungen ohne Antheil am Gewinn gemacht, zu geringeren Prämien.
Der neu redigirte Plan, welcher unentgeltlich zu haben ist, enthält ein erweitertes System der Lebensversicherung, sowie verschiedene zeitgemäße Erleichterungen.
Der Unterzeichnete empfiehlt diese Anstalt zur ferneren Theilnahme bestens.

Friedrich Retzlaff' Sohn,
Agent der Union-Societät.

In der hiesigen Synagogen-Gemeinde wird zum 5. Mai a. c die Stelle eines Vorbeters und Schächters vacant. Hierauf reflektirende unverheirathete Lehrer haben sich in frankirten Briefen sofort bei uns zu melden.

Swinemünde, den 3. März 1856.

Der Vorstand.
A. J. Edel. L. Jsenthal.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In der Agentur des Rauhen Hauses zu Hamburg ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in **Stettin** in Unterzeichneter:

Evangelisches
Andachts- und Gebet-Buch
zum Gebrauch auf Seeschiffen.
608 S. 8. geh. 26 Sgr.

R. Grassmann's Buchhandlung,
Schulzenstraße 341.

Patriotischer Krieger-Verein.

Heute Donnerstag, den 6. d., Abends 7 Uhr: **Sitzung des Vorstandes.**

Der Vorstand.

Papier-Auction.

Eine größere Parthie diverser Papiere, als: gelbes, braunes und weißes Median-, Royal- und Pack-, verschiedene Sorten Concept-, Maschinen-Schreib- und Brief-, sowie auch eine Sorte Druckpapier
werde ich am Donnerstag den 6. März, Vormittags 10 Uhr, auf dem ersten Boden des Hinterhauses Heumarkt No. 135, gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Guido Fuchs, vereid. Makler.

Zu verkaufen.

Ein hier am Orte bestehendes, lebhaftes und gut rentirendes Material-Waaren-Geschäft ist mit wenigem Angelde zu übernehmen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Wirklich schönen Reis
verkauft **à 1½—2 Sgr.**
Otto Sangalli,
Königsstraße 185.

Mein Grundstück Grünhof Nr. 1, bestehend aus einem großen, massiven, neuen Wohnhause von 2 Etagen und schöner Kellerei, zwei Seitengebäuden von Fachwerk mit Ziegeln gedeckt, einem hübschen Garten mit Obstbäumen, will ich unter vortheilhaften Bedingungen verkaufen.

C. Stephan,
gr. Lastadie Nr. 233.

Rindvieh-Krippen, Pferde-Krippen und Schweinetröge, in jeder beliebigen Größe, von Kunststein, welcher dem Marmor ähnlich ist, empfiehlt die Kunststein-Fabrik von
Philipp Loewer.

Diese Krippen auf verschiedenen landwirthschaftlichen Ausstellungen mit der ersten Preis-Medaille prämiirt, sind nicht theurer als Holzkrippen, dagegen durch Form, Reinlichkeit und Dauerhaftigkeit bedeutend vortheilhafter als alle anderen Sorten. Zeichnungen und Preise auf Verlangen.

Der Obige.

Für die Herren Tischler insbesondere empfehle ich:
Spiritus vini, 90 pCt. stark, per Quart 11 Sgr., Orange Schellack in Blättern, per Pfd. 8 Sgr., best. Leim, sowie stärksten Brennspiritus, à Qrt. 9 Sgr.

F. W. Kratz,
Breitestraße 360.

Mein Lager aller Arten **Klee- und Grassämereien** ist auf das Beste assortirt; ich empfehle demnach diverse Sorten **roth, weiß und gelb Kleesaat, Steinklee, Thymothee, ächt französische** und **Sand-Luzerne, Seradella,** alle Gattungen **Rhygras.**

L. Manasse junior.

Gelbe und blaue Lupinen, ungarischen und ächt amerikanischen Pferdezahn-Mais, direct bezogen empfiehlt

L. Manasse junior.

Spaltlatten von 36—46′ Länge billigst Oberwiek 43.

Chili-Salpeter,
Aecht Peruan. Guano,
directe Abladung von Anthy. Gibbs & Sons in London,
und **frische Rappkuchen**
offeriren billigst
Johs. Quistorp & Co.

Poln. Kiehntheer
offerirt billigst
Rud. Christ. Gribel.

Feine franz. Capern
offerirt billigst
Carl Stephan,
gr. Lastadie 233.

Ein vollständiges Ladenrepositorium, gut erhalten, ist billig zu verkaufen in Grabow, Gießereistr. 67.

Seidene Mode-Bänder
empfehlen wir in der grössten Auswahl und zu den billigsten Preisen.
Meyer Michaelis Söhne,
176 Schulzenstrasse 176.

Elegante Frühjahrs-Hüte,
das Neueste was in Paris erschien, haben wir in schöner Auswahl empfangen.
Meyer Michaelis Söhne.

Für Herren
Plettbemden von 1 Rt. bis 1 Rt. 15 Sgr., Nachthemden in Leinen, Halbleinen und Nessel von 17½ Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr., Chemisette mit und ohne Kragen von 5 bis 15 Sgr., Kragen u. Manschetten von 2½ Sgr. an, Cravatten von 5 Sgr. an, Hosenträger, wollene u. baumwollene Unterjacken und Hosen, desgl. Strümpfe zu herabgesetzten Preisen. **Gummischuhe prima Qualität** von 1⅔—2 Rt.

Hermann Cosmar.
Der kleine Laden.
Langebrückstraße 85, gegenüber dem Hrn. Manasse.

---

springt, daß die Grundstücke nämlich nichts verlieren, indem sie warten, daß die Mädchen aber, wenn sie ein gewisses Alter überschritten haben, der Entwerthung ausgesetzt sind; er hält sich die Ohren zu und kehrt nach seinem Büreau zurück, um Papier zu kratzen!" —

— „Und seine Tochter?""

— „Sie langweilt sich mit ihren hundert Franks pro Tag und einem so guten Herzen, daß sie den ersten, besten Mann lieben würde, der an ihrem Horizont aufgeht." —

— „„Sie sieht also Niemand?""

— „Niemand wenigstens, der sich eines menschlichen Gesichts rühmen kann. Ein alter Notar aus der Provinz und fünf bis sechs Beamte, die wie Bureauburschen aussehen, sind die einzigen Besucher. Du begreifst, daß man in einer Wohnung, die aus drei Schlafzimmern besteht, nicht Bälle geben kann. Ich bin der einzige vorstellbare Mann, der im Hause Zutritt hat." —

— „„Sie ist nicht allzu häßlich?"" —

— „Sie ist wunderschön. Ich sage weiter nichts!" —

— „„Hat sie einen menschlichen Namen? Denn wisse, wenn sie Euphrosine heißt . . ."" —

— „Rosalie, — geht das?" —

— „„Ja, Rosalie . . . Rosalie . . . ist ein niedlicher Name. Hat man ein wenig für ihre Erziehung gethan?" —

— „Künstlerin, mein Bester, wie Du und ich." —

— „„Machen wir einen kleinen Unterschied, wenn ich bitten darf."" —

— „Undankbarer, sie spielt kein Instrument und sie kopirt keine Gemälde im Louvre; aber sie versteht sich auf die Malerei und fühlt die Musik nach, wie derjenige, der sie erfunden hat. Uebrigens strenge Erziehung, sechsmal im Jahre Schauspiel, zweimal monatlich Monumente, vier Conzerte, in der Fastenzeit ernste Bücher, wenig Romane, und diese wenigen englisch; keine Turteltauben im Hause, kein Vetter in der Familie!" —

— „„Sprich also, Chingru, sprich, wann wirst Du mich vorstellen?"" —

— „Morgen, wenn Du willst. Ich habe bereits von Dir gesprochen." —

— „„Und was hast Du gesprochen?""

— „Daß Du der Einzige unsrer großen Maler bist, von dem ich noch kein Gemälde habe." —

— „„Ich werde den Tag nach der Hochzeit eins für Dich anfangen!""

— „Tausend Dank, aber ich möchte Dich noch um eine Gefälligkeit bitten!" —

— „„Wenn's nicht eine silberne ist."" —

— „Du weißt, mein Lieber, daß ich nun fast vierzig Jahre und keine Stelle habe; in meinem Alter muß man eine haben, das sieht die Welt. Ich ärgere mich also, eine Ausnahme von der allgemeinen Regel zu machen und hinter mir flüstern zu hören: — „Herr von Chingru, ein schöner Name, aber was thut das? — Er hat zu leben, ist ein Mann, der Niemandem etwas schuldig ist. Ja, aber was thut das? — Parbleu, ich würde keine Ausnahme machen, wenn ich nur eine lumpige Stelle von dreitausend Franks hätte. Sieh, mein kleiner Tourneur, ich bitte Dich jetzt um nichts, aber später, wenn Du mit mir zufrieden bist. Du hast Credit, kennst hochgestellte Männer, gehst zu den Ministern! — Nicht wahr, Du wirst ein gutes Wort für mich einlegen?" —

— „„Wozu bist Du denn zu gebrauchen?"" —

— „Zu Allem, ich habe keine Fachstudien gemacht!" —

— „„Gut also, ich sage nicht nein! Um welche Zeit wollen wir morgen Visite machen?"" —

— „Um zwei Uhr. Sie wird dann mit ihrer Tante allein sein. Du kommst, um eine Baustelle zu kaufen!" —

— „„Soll ich Dich in Deinem Hause abholen?"" —

— „Nein, nein, ich werde Dich in Deinem Atelier aufsuchen. Ich bin niemals zu Hause. Weißt Du, wo ich wohne?" —

— „„Ich erinnere mich nicht mehr genau!" —

— „„So, ich müßte Dir's sagen. Nun gut, alle meine Freunde sind nicht klüger, als Du. Ich wohne nicht, ich sitze. Ebenso wenig, wie ich meine Adresse weiß, lebe ich zu Hause. Adieu!" —

(Fortsetzung folgt.)

Die erwartete Sendung von neuen

gewirkten französischen Long-Shawls

ist eingetroffen und empfehle ich dieselben einem geehrten Publikum.

J. C. Piorkowsky.

Rothen und weißen Klee-saamen, Thymothee, Engl. u. Ital. Reygras, ächte Franz. Luzerne sowie auch alle übrigen Sorten **Gras-saamen** empfiehlt in ganz frischer Waare billigst
August Scherping,
Schuh- u. Fuhrstr.-Ecke No. 855.

Rügenwalder Schinken
empfing in Commission und offerire billigst.
August Scherping.

Nachstehende Gegenstände:
2 neue, praktisch eingerichtete Schrootmühlen mit Schwungräder,
1 kleine Kornklapper, (die sich zum Transport gut eignet),
1 alte Copirmaschine mit Walzen-Vorrichtung, mehrere alte starke gute brauchbare eiserne Geldkisten,
1 alten großen 2flügel. feuerfesten eisernen Geldschrank,
1 desgleichen (etwas kleiner)
stehen, um damit zu räumen, billig zum Verkauf bei
H. Kolesch,
Schweizerhof Nr. 871—72.

Ein Firma-Schild ist Pelzerstr. 654 zu verkaufen.

Vermischte Anzeigen.

Nach Königsberg
ladet das neue Schoonerschiff **„Johanne"**, Capt. **Backofen.**
Näheres bei
Gustav Metzler,
Schiffs-Makler.

C. Linderer,
Zahnarzt aus Berlin,
wohnt jetzt
Kohlmarkt 155, 1 Treppe!
(im Hause des Schirmfabrikanten Herrn Kluge)
zu jeder Tageszeit zu consultiren für **alle zahnärztlichen Vorkommnisse!**
Für Unbemittelte nur Morgens von 8—9 Uhr.

Bleichwaaren = Besorgung.
Bei herannahender **Bleichzeit** zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir auch in diesem Jahre wieder **Bleichwaaren** aller Art, als:
Leinen, Tisch- und Hand-tücherzeuge, Garne u. Zwirne
zur Beförderung an **F. W. Beer'sche**
(in Hirschberg in Schlesien)
beste schlesische Gebirgsbleiche übernehmen. Auf recht reichliche Einlieferungen hoffend, bemerken wir noch, daß die Annahme zur Bleiche für Garn und Zwirne Ende Juni, für Leinewand u. andere gewirkte Gegenstände Ende Juli geschlossen wird.
Cohn, Fränkel & Co.,
38 Heumarkt- u. Hagenstr.-Ecke **38.**

Gummi-Schuhe werden dauerhaft reparirt Rosengarten No. 292, 3 Tr.
C. A. Gierke, Schuhmachermstr.

Bei dem Herannahen des Frühlings erlaube ich mir, meine unmittelbar an der Stettin-Pölitzer Chaussee, ½ Meile von Stettin in schönster Gegend oberhalb Frauendorf belegene und von Stettin aus auch zu Wasser in ½ Stunde zu erreichende
Wasserheil-Anstalt
mit dem Bemerken zu empfehlen, daß der Herr Dr. Fränkel in Stettin die ärztliche Leitung derselben übernommen hat, daß sie vor allen andern Anstalten der Umgegend Stettin's unbedingt mit dem besten, stets reinen, klaren und frischen, nicht durch künstliche Hülfe, wie durch Pumpen 2c., sondern auf natürliche Weise ununterbrochen zufließenden und in die Röhren aufsteigenden Quellwasser (dem Haupterforderniß einer guten Wasserheilanstalt) überreichlich versehen ist und wegen ihrer höchst zweckmäßigen Einrichtung und Verbindung mit einer ebenfalls unter Leitung des Herrn Dr. Fränkel stehenden
heilgymnastischen Anstalt
nicht nur einen in jeder Beziehung vortheilhaften, sondern auch sehr angenehmen Aufenthalt gewährt.
Gefällige Anmeldungen bitte ich entweder an den Herrn Dr. Fränkel in Stettin, große Domstraße Nr. 622 oder an mich direct richten zu wollen.
Die kräftigen Sitzbrause-, Douche- und Vollbäder werden außerdem auch gesunden Personen zur Benutzung empfohlen.
A. Schulze,
Besitzer der **ersten** Frauendorfer Wasserheilanstalt.

Strohhüte
zum waschen und modernisiren übernehme auch in diesem Jahre, und werde dafür nur Fabrikpreise berechnen.
J. Wachsmann,
Grapengießerstraße 414.

Zum Schröpfen, Blutigelsetzen und Klistiergeben, so wie zu jeder Kranken- und Wochenpflege empfiehlt sich die Krankenwärterin Witttwe **Neumann,**
kl. Wollweberstr. 727.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von der Breitenstraße nach der Pelzerstraße No. 654, gerade über dem Münzhof, gezogen bin.
Jagielski,
Kleidermacher für Civil und Militair.

Montag den 10. März, Vormittags 10 Uhr, auf der Knochenbrennerei, verpachte ich meine Jungfernbergschen Wiesen meistbietend.
Carl Hirsch sen.

Strohhut-Wäsche
beginnt in diesem Monat und sind auch Modehüte in meinem Lager zur Ansicht.
Fr. Heldt,
623, oberhalb der Schuhstraße 623.

Wegen des mich betroffenen Brandunglücks befindet sich mein Geschäfts-Local wie bisher Kohlmarkt 430; aber 1 Treppe hoch.
Der Juvelier und Goldarbeiter
L. Wolff.

Der Bauerhof Nr. 39 in Grabow, im frühern Besitz des Herrn Beyer, soll mit Gebäuden und den dazu gehörigen Ländereien verpachtet werden. Näheres bei **Eduard Schwinning,**
Frauenstr. Nr. 894.

---

500 Thaler
werden auf ein Bauerngrundstück ½ Meile von Stettin zur 2ten Hypothek von einem soliden und ordentlichen Manne gesucht
Näheres Comptoir Lastadie Nr. 193 part. links.

Zu heute Abend:
Fricassee von Hühner, Kalsmilch, Zungen, Trüffeln 2c. u. **Rehbraten**
bei
A. Lipsky, Fischmarkt 1083.

Wintergarten
von **Carl Bayer.**
Heute, Donnerstag den 6ten März: **Quartett.**

STADT-THEATER.
Donnerstag, den 6. März:
Der Nordstern.
Große Oper in 3 Akten von Meierbeer.

Freitag, den 7. März:
Letztes Gastspiel u. Abschieds-Benefiz
des Großherzoglich Sächsisch-Weimarischen Hof-Theater-Direktors
Herrn Marr.
Zum ersten Male:
Ottfried.
Schauspiel in 5 Akten von Gutzkow.
Wallmuth .... Herr **Marr.**

Zu vermiethen.

Schuhstr. 148 ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Näheres 147.

Eine freundl. möbl. Stube nebst Kabinet, 1 Tr. hoch, ist zu vermiethen bei
G. H. Ortmeyer, Louisenstr. 737.

Ein herrschaftl. Quartier von 5 Stuben nebst Zubehör ist zum 1. April cr. zu vermiethen, große Oderstraße Nr. 13. **A. Vossberg.**

Galgwiese Nr. 28 ist eine Wohnung an ordentliche und ehrliche Leute zu vermiethen.

Rödenberg Nr. 329 b. ist zum 1. April a. c. eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör anderweitig zu vermiethen.

Ein ordentlicher Mann, der ein Bett hat, findet Wohnung Splittstraße Nr. 103, 1 Tr.

Zum 1. Juli ist die dritte Etage Paradeplatz 539, bestehend in 6 Stuben und Zubehör zu vermiethen; auch kann ein Pferdestall und Bedientenstube dazu gegeben werden. Näheres parterre beim Wirth.

Wegen Versetzung des Miethers ist Pladrin Nr. 117 b. die Bel-Etage, bestehend in 5 Stuben nebst Zubehör zum 1. April c. oder später zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Ein Getreide-Boden und eine kleine helle Waaren-Remise sind zu vermiethen im Speicher Nr. 10, am Bollwerk.

Pelzerstr. 803 ist 1 Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Köchin, die ihr Fach gründlich versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zum 2. April einen Dienst Schulzenstraße No. 122, zwei Treppen links. Meldungen von 11—3 Uhr.

Ein gutes Mädchen, womöglich vom Lande findet zum 1. April einen Dienst, Grabow, Langestraße 136.

Ein junges anständiges Mädchen sucht zum 2. April einen Dienst als Hausmädchen oder in einer kleinen Wirthschaft für Alles. Zu erfragen Bollenstraße Nr. 787, 2 Treppen hoch links.

Eine ordentliche Kinderfrau oder ein ordentliches Kindermädchen von außerhalb, mit guten Zeugnissen versehen, findet **sofort** einen Dienst
oberhalb der Breitenstr. 379.

Eine ordentliche, tüchtige Köchin wird zum 1. April verlangt Schulzenstraße 180, im 2ten Laden.

Offene Lehrlingsstelle.
Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener ordentlicher junger Mann, der für seinen Unterhalt selbst zu sorgen vermag, kann in unserm Getreide-, Commissions- und Speditions-Geschäft als Lehrling eintreten.
Louis Lewy & Co.,
gr. Oderstr. Nr. 72.

Ein anständiger junger Mann sucht eine Stelle als Comtoir-Bote oder eine ähnliche Beschäftigung. Adressen unter **R. M. No. 100.** werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Lehrling, mosaischen Glaubens, von anständiger Familie, mit den nöthigen Schulenntnissen versehen, wird für ein Manufactur-Waaren-Geschäft en gros u. en detail gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen, das schon längere Zeit in einer hiesigen Lehranstalt unterrichtet hat, wünscht ein Engagement als Erzieherin anzunehmen. Näheres Kohlmarkt 154, 1 Tr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn den Herren Kreisrichter Fromm zu Schwedt, Dr. A. Sonntag zu Allenstein. — Eine Tochter den Herren Moritz Erich zu Usedom, Rud. Lübcke zu Stettin, Kammerjunker von Hopffgarten zu Eisenach, Kreisrichter Bauermeister zu Posen, Kreisrichter Goltz zu Ziesar, Buchhalter Dr. Uttech zu Fürstenwalde.
Verlobt: Kaufmann J. Leipziger, Stephanie Goldstand, Breslau u. Warschau. August Beese, Bertha Schön, Stettin u. Podejuch.
Gestorben: W. Zitelmann zu Vierraden. Sec.-Lieut. im 7. Inf.-Inf.-Regmt. A. Baron v. Seydlitz zu Posen. Des Kreisrichter Dülberg zu Balve Frau. Verw. Frau Prediger Brasche zu Stolp. Zolleinnehmer M. Müller zu Latkenwisch. Oeconomie-Inspector J. Zehlicke zu Berlin.

Angekommene Fremde

„Hotel de Prusse": Kaufleute Schellenberg aus Solingen und Schwöder a. Berlin, Rittergutsbesitzer Klamann nebst Frau a. Dahlow, Ober-Amtmann Runge a. Alt-Damerow, Ober-Förster Schmidt a. Blumberg, Major a. D. Graf v. d. Recke-Volmerstein a. Berlin, Rentier v. Schlieben a. Stargard.
„Hotel du Nord": Kaufleute Köne nebst Frau, Löwenheim, Wehrmann und Jacobsohn a. Berlin, Innklous a. Bahn, Mohl a. Stuttgart, Didisheim a. St. Imier und Kutzner a. Hamburg, Lieutenant Bieneck a. Rogasen, Kreis-Thierarzt Frey a. Samter, Rittergutsbesitzer Teßmar a. Dempowko, Pistor a. Greifswald und Schnelle a. Neuendorf.
„Hotel Drei Kronen": Kaufleute Friedländer a. Breslau, Bähr a. Berlin, Vogt a. Loitz, Lindt a. Sagan, Hirschberg a. Stargard, Nagel a. Freyberg, Müller und Simon a. Magdeburg, Gutsbes. Thilo a. Reinkenhagen, Kieckebusch a. Gellin und Schneider nebst Frau a. Kopplinsthal, Frau Gutsbesitzer Weinbach a. Steinbusch, Maschinenfabrikbes. Egels und Ingenieur Siemens a. Berlin, Ober-Amtmann Kiecke usch a. Köstin und Amtmann Brologino a. Lindow.

Berliner Börse vom 5. März 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100¼	bz
St.-Anl. 50/52	4½	100¾	bz
„ 1853	4	98	B
„ 54/55	4½	101	bz
St.-Pr.-Anl.	3½	114½	bz
St.Schuldsch.	3½	87	bz
Seeh.-Präm.	—	150	bz
K. & N. Schld.	3½	—	—
Brl.-St.-Oblg.	4½	101	G
„ „	3½	85½	G
K. & N. Pfdbr.	3½	95¾	B
Ostpr. Pfdbr.	3½	91	G
Pomm. „	3½	96	B
Posensche „	4	—	—
Pos. n. Pfdb.	3½	90¾	bz
Schles. Pfdbr.	3½	—	
Westpr. „	3½	87½	bz
Rentenbriefe K. und N.	4	96¾	B
Rentenbriefe Pomm.	4	96½	B
Rentenbriefe Pos.	4	92¾	bz
Rentenbriefe Preuss.	4	95½	bz
Rentenbriefe West. Rh.	4	95	bz
Rentenbriefe Sächs.	4	94¾	B
Rentenbriefe Schles.	4	93¾	bz
Pr. B.-Anth.	4	136	B
Od.-D.-B.-O.	4½	—	—
Friedrichd'or	—	—	—
Louisd'or	—	110½	bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	148—48½	bz
Weimar „	4	119½—20	bz
Darmst. „	—	144—43	bz
Oest. Metall.	5	86¾—½	bz
„ 54r Pr.-A.	4	113—12½	bz
„ Nat.-Anl.	5	86¼—½	bz
R. Engl. Anl.	5	104	G
„ 5. Anl.	5	94¾	bz
R P. Sch. obl.	4	81½	bz
Poln. Pfdbrf.	4	—	—
„ III. Em.	—	92½	bz
Pln. 500 Fl.-L.	4	86	bz
„ A. 300 fl.	5	91	bz
„ B. 200 fl.	—	20	G
Kurh. 40 thlr.	—	41¼—41¾	bz
Baden 35 fl.	—	27⅛	B
Hamb. Pr.-A.	—	69	B

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	93	bz
„ „ Pr.	4	89½	B
„ II. Em.	4	88	B
Aach.-Mastr.	4	65½	bz
„ „ Pr.	4½	93¾	bz
Amstd.-Rott.	4	91—89	bz
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	90	B
„ „ Pr.	5	101¼	B
„ II. Em.	5	100¾	bz
Dtm.-S. Pr.	4	89	bz
Berl.-Anhalt.	4	175½—76	bz
„ „ Pr.	4	95¼	B
Berlin-Hamb.	4	114½	G
„ „ Pr.	4½	102	G
„ II Em.	4½	—	—
Berlin-P.-M.	4	105½—¾	bz
„ Pr. A. B.	4	92	bz
„ „ L. C.	4½	99½	G
„ „ L. D.	4½	99⅜	bz
Berlin-Stett.	4	163—64¼	bz
„ „ Pr.	4½	101¼	bz
Brsl. Frb. St.	4	168—70	bz
„ neue	4	151¾—52¾	bz
Cöln.-Minden	3½	170	bz
„ „ Pr.	4½	100¼	bz
„ II. Em.	5	102	bz
„ „	4	91¼	B
„ III. Em.	4	91¼	B
„ IV. Em.	4	90½	bz
Düss.-Elberf.	4	146—47	bz
„ „ Pr.	4	91 B 5% 101½	G
Frz. St.-Eisb.	5	177—79	bz
„ „ Pr.	3	59	bz
Ludw. Bexb.	4	162½—63	bz
Magdb.-Halb.	4	206	B
Magdb.-Witt.	4	—	—
Magd. W.-Pr.	4½	97¼	G
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	57	bz
Münst.-Ham.	4	94¼	bz
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	94	bz
„ Pr.	4	92¾	bz
Pr. I. II. Ser.	4	92¾	bz
„ III.	4	92¾	B
„ VI. „	5	102	bz
Niedschl. Zb.	4	79	bz
Nb. (Fr.-W.)	4	62¾—63¼	bz
„ Prior.	5	—	—
Obschl. Lit.A.	3½	218	bz
„ „ B.	3½	187	B
„ Pr. A.	4	93	B
„ „ B.	3½	81¾	B
Obschl.Lit.D.	4	90½	B
„ „ E.	3½	79½	bz
P. W. (S. B.)	4	65½	G
„ Ser. I.	5	100	G
„ „ II.	5	99¼	G
Rheinische	4	116½—17	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	—	—
„ v. St. g.	3½	83½	G
Ruhr.-Crefld.	3½	97	bz
„ Pr. I.	4½	99 B 4½ 88¼	bz
Starg.-Posen.	3½	98	bz
„ Pr.	4	99½	G
„ „	4½	91½	G
Thüringer	4	115¾—15	bz
„ Prior.	4½	100	B
„ III. Em.	—	99¾	bz
Wilh.-Bahn	4	214	bz
„ neue	4	179	B
„ Prior.	4	89¾	B

Die Börse war in matter Haltung und bei minder belebtem Geschäft wurden mehrere Aktien billiger verkauft.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.